

## Herzogthum Krain.

Laibach, 20. Juli. Gestern Früh 5 Uhr ist die 11. und 18. Compagnie, oder die Ergänzungsdivision zum 3. Bataillon unsers vaterländischen Regiments von hier nach Italien abmarschirt. Die Musik der Nationalgarde und sehr viele Bewohner Laibachs gaben den Söhnen unserer Heimath das Geleite vor die Stadt.

Laibach, am 19. Juli. Wir haben in unserer letzten Zeitung den aus der „öftr. deutschen Btg.“ vom 14. Juli entlehnten Artikel vorgeführt, worin die Thatfache erzählt wird, daß 2 Amerikaner in der Aula der Wiener Universität erschienen, um im Namen ihrer Landesteute die Sympathien kund zu geben, welche die vereinigten Staaten Amerika's für die Wiener Universität hegen, wobei dieselben zugleich 8000 fl. C. M. zum Besten der Universität dem Verwaltungsvorstande Sartorius als Ertragniß einer Sammlung übergaben.

Der Geschäftsträger der vereinigten Staaten Nordamerika's, Hr. William Stiles in Wien, aber erklärt in der „Wiener Zeitung“ vom 15. Juli die Angaben der vorgeblichen Amerikaner Salomon und Jacob Hohenstamm als ganz falsch, und erweist die vorgebliche Sendung dieser Herren durch die stichhaltigsten triftigsten Gründe als eine Mystification.

Der Nationalgarde-Verwaltungsrath hat in der Sitzung vom 28. Juni 1848 einhellig beschloffen, den wegen den Landesfarben Krains unterm 8. Juni l. J. ergangenen Ministerial-Erlaß auszugswweise bekannt zu geben. Da die dießfällige Bekanntgebung von Hrn. Dr. Victor Pradeczy, als Mitglied des Verwaltungsrathes, in der Laibacher Zeitung vom 4. Juli 1848, Zahl 81, beanstandet worden ist, so findet sich der Verwaltungsrath verpflichtet, obigen Ministerial-Erlaß seinem ganzen Inhalte nach zu veröffentlichen, und stellt es der allgemeinen Beurtheilung unter Einem anheim, ob und in wiefern die von Herrn Dr. Victor Pradeczy bezogenen Folgerungen stichhältig und richtig erscheinen.

„Ueber die von der krain. ständ. Verordneten Stelle unmittelbar an das hohe Ministerium des Innern gerichtete Eingabe vom 20. Mai d. J. Nr. 340, worin aus dem Anlasse, daß sich bei der Constituirung der hiesigen Nationalgarde, welche die Cocarde mit den Landesfarben zu tragen habe, in Bezug auf die Legteren zwischen den Mitgliedern eine Meinungsverschiedenheit ergeben hatte, um die Erledigung jener Vorstellung gebeten wurde, welche von den Herren Ständen Krains im Jahre 1837 bezüglich der mit hohem Hofkanzleidecrete vom 22. August 1836, Nr. 21911, bekannt gemachten Regulirung des kaiserl. Titels und Wappens, insoweit solche das krainische Landeswappen betraf, erhoben worden war, und worüber von der krain. ständ. Verordneten Stelle die Berichte vom 10. April und 19. Juli 1837, Z. 80 und 233, erstattet worden sind, hat das hohe Ministerium des Innern mit Erlaß vom 8. Juni d. J., Z. 774, Folgendes erinnert:

Da die besagte Vorstellung der Stände Krains im Jahre 1837, mit allen bezüglichlichen Verhandlungsacten von der vereinigten Hofkanzlei an die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei zur geeigneten Veranlassung geleitet worden ist, von welcher auch jene Regulirung des kaiserlichen Titels und Wappens ausgegangen war, so hat man über das neuer-

liche Einschreiten der ständischen Verordneten-Stelle, die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei unter Bezug auf die Verhandlung vom Jahre 1837, um die Auskunft ersucht, was eigentlich für Farben in dem krain. Landeswappen zu gelten haben, indem nämlich nach der Wappenbeschreibung vom Jahre 1836 die krainischen Landesfarben weiß, blau und roth seyn würden, während von den Ständen behauptet wird, daß selbe gold (gelb), lichtblau und roth zu seyn hätten.

In Folge der hierüber von Seite des Ministeriums des Aeußeren erhaltenen Erwiderung wurde nun dem Gubernium mit obigen Erlaße bedeutet, daß die allfällige Aenderung des kaiserlichen Wappens in der fraglichen Beziehung einer etwaigen neuen Regulirung desselben vorbehalten werden müsse, daß man aber in Anbetracht der, von den Ständen Krains für den gültigen Bestand der krain. Landesfarben mit gold, lichtblau und roth angeführten Gründe im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Aeußeren keinen Anstand nimmt, hiemit zu gestatten, daß die letztbezeichneten krainisch. Landesfarben falls dortlands darauf ein besonderer Werth gelegt werden sollte, einstweilen noch jerner beibehalten werden.“

Von dem Verwaltungsrathe der Nationalgarde zu Laibach am 12. Juli 1848.

Sühnl m. p.

Oberstleutnant und Garde-Commandant.

## Die politischen Windfahnen in Laibach.

In der von Bureaucratismus und Aristocratismus mehr als hinlänglich durchsickerten Gesellschaft gibt es ganze Schichten von politischen Petresacten und crystallisirten Stillstandsmännern, deren sprödes Gefüge selbst die Gluth der Märzerrungenschaften zu zerschmelzen nicht vermochte. Diese bedauerlichen Gestalten sanken nothwendigerweise jetzt in vollkommene Unbedeutenheit und bilden gegenwärtig einen grauen Niederschlag, einen unwandelbaren Bodensatz in der Laibacher Gesellschaft, und sind als solcher zu unschädlich, als daß man ihnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken vor sich selbst zu verantworten vermöchte. — Requiescant in pace! —

Aber andere Schichten gibt es da, welche in dem nun eingetretenen Umwandlungsprozesse eine äußerst subtile und leicht bewegliche Masse nach Art der Quecksilberkugeln darstellen. Diese Leute nennt man die politischen Windfahnen und sie entsprechen wirklich diesem ihrem Namen auf eine höchst glänzende Weise. Diese Herren können es nicht verhindern, daß zeitweise ihre sehr achtbaren Zöpschen hervorgucken und durch ihr Daseyn die frische März-, noch mehr aber die Maien-Lust belebigen. Allein auch absichtlich wird zeitweise der Zopf hervorgezogen, wenn sie sehen, daß von den Tyroler-Alpen her ein für sie günstiger Wind weht; sogleich jedoch stecken sie denselben ein, sobald vom Semmering her ein Freiheitslüftchen sich regt.

Auf eine ganz analoge Art verfahren diese Herren in nationaler Beziehung. Als sie nämlich sahen, daß in Prag die tschechische Partei am k. k. Gubernialpräsidenten daselbst einen Führer hatte, daß der Banus von Croatien unbeirrt das slavische Element hervorhob und es sogar schien, als handelte er nach geheimen a. h. Instructionen, da fanden diese Herren plötzlich, daß sie denn doch eigentlich leider (!) Slaven sind, und als sie sich überzeugen mußten, daß der hiesige slovenische Verein gar harmlos aufträte, da wollte Alles Slovene seyn. Herr \* wunderte sich,

daß man ihn nicht besonders zur Generalversammlung des sloven. Vereins am 6. Juni d. J. eingeladen hatte und fragte als gekränkter Patriot, woher es komme, daß er so wenig Sympathien unter den Slovenen finde?! — Herr \*\* wollte sogar dem slovenischen Verein mehr als den bestimmten Jahresbeitrag zahlen; und der liebenswürdige Herr \*\*\* schickte sich sogar an, eine Hauptstütze des sloven. Vereins zu werden. Andere beeilten sich, den sloven. Vereinsmitgliedern ihre Sympathien zu bezeugen und versprachen augenblicklichen Beitritt zum Vereine.

Nun kamen plötzlich Prags blutige Pflingsten und das interessante kaiserliche Manifest vom 10. Juni! — Wie mit einem Schlage war der glühende Patriotismus dieser Herren, die früher nur über Berkanntseyn klagten, bis unter Null herabsunken und sie fühlten plötzlich urgermanisch Blut in ihren Adern rollen, legten verschämt den Mucko und die „Novice“ bei Seite und lasen nur mehr schwarz-roth-goldene Blätter. Doch dieß war nicht genug; sie begannen auch an uns armen Slovenen ihr Muthchen zu kühlen und uns mit den insamsten Lügen zu begeistern. Mit unsäglicher Bönne verbreiteten sie, und zwar nicht als Gerücht, sondern als apodictische Gewißheit, Dr. Miclosic sey in den Prager Ereignissen compromittirt und verhaftet. Obwohl ich es nicht glauben konnte, daß dieß etwas mehr als eine Lüge sey, wie sie jetzt alle Tage zahllos austauschen, so schrieb ich doch dießfalls nach Wien und erhielt von Dr. M. Dolenz einen Brief, worin folgende Stelle vorkommt: „Dr. Miclosic ist in den Prager Ereignissen nicht im mindesten compromittirt. Die Einladung zum Slaven-Congresse mit dessen darin „ausgesprochenen Tendenzen, welche kein Unbefangener tadeln wird, noch kann, hat er mitunterzeichnet. Zum Congresse selbst ist er nicht gegangen, weil er kränklich war. Vielmehr hat er sich hier bei Wien aufs Land gezogen, wo er sich ganz seinen „linguistischen Studien widmete. Inzwischen hat sich seine Gesundheit gekräftigt, er ist im Wahlbezirke „St. Leonhard in Unter-Steier als Deputirter gewählt worden, und er wird, hoffe ich, keiner der letzten Stützen unsers Reichstages seyn.“

Dieß ist der wahre Sachverhalt in dieser Angelegenheit und zugleich ein eclatanter Beleg für so viele andere verbürgte Nachrichten unserer politischen Windfahnen. So lauter und rein sind die Quellen, aus denen sie ihre Tagesneuigkeiten holen! Doch Ein Gutes resultirt aus allem dem: man lernt diese blau-roth-gelben Windfahnen kennen, um dann, wenn der gelbe Meid gegen die unschuldig weißen Bestrebungen des wahren Patriotismus ohnmächtig zusammensinken wird, ihren wiedererwachten Patriotismus nach seinem wahren Werthe würdigen zu können.

Laibach Anfangs Juli 1848. Dr. Martinak.

Neustadt, am 14. Juli 1848. In der Laibacher Zeitung Nr. 82., vom 8. d. M., hat Jemand seine Stimme gegen mich erhoben: vorgeblich „Einer im Namen aller in dem Aufsatz vom 20. v. M. unterzeichneten Realitätenbesitzer.“ (?) Dieser Eine hat meine besondere — oder (wie er sich auszudrücken beliebt) „sonderbare“ Stimme verstanden, trotz dem, daß er sie einen verworrenen Gallimathias und eine tölpische unberufene Wertheidigung der krainischen Stände nennt; und wenn recht viele Andere, wie ich hoffe, sie auch verstanden haben, so ist meine Absicht vollkommen erreicht. — Dünkt diesem „Einen“ meine Stimme vielleicht darum „sonderbar,“

weil ich den Muth hatte, die Stände, mit Hintansetzung des eigenen Interesses, gegen einen unbilligen Angriff in Schutz zu nehmen? Daß ich die unwiderlegbare Wahrheit an den Tag zu legen suchte, kann doch wohl nicht als Parteinahme angesehen werden. Gerechtigkeit muß man jeder Partei angedeihen lassen; wie würde es sonst mit unsern constitutionellen Rechten stehen? Hätte ich eine Partei ergreifen und mein eigenes Interesse in's Auge fassen wollen, so würde ich die Frage zu stellen gehabt haben: Wie die Bürger der Städte dazu kommen, die Urbarialschlüssen mittragen zu helfen? was ohne weiters der Fall seyn würde, wenn, nach dem Antrage des Dr. gans jener Landleute, der Staat die Ablösungen auf sich nehmen sollte. Die Staatslasten treffen alle Staatsbürger gemeinschaftlich, mithin auch die Bürger und Hausbesitzer in den Städten, zu welchen auch ich mich zähle.

Meine Warnungen an das brave Krainervolk konnten dessen gesunden Sinn nicht verwirren, und wenn meine Befürchtungen auch übertrieben seyn sollten, so sind sie doch nicht ganz grundlos.

Daß ich mich in diesen Zeilen nicht ähnlicher Kraftausdrücke bediene, wie sie der ungenannte Realitätenbesitzer in seiner „Erwiderung vom 7. d. M.“ auf die besondere Stimme aus Unterkrain“ gebrauchte, möge man mir zu Gute halten, weil ich gegen ungleiche Waffen, gegen Dreschflegel, nicht kämpfe.

S. Freimuth.

Das Adelsberger Kreisamt hat die bei einer im Bezirke Schneeberg veranlaßten Sammlung angenommenen patriotischen Geldgeschenke, und zwar von den bezirksherrschaftlichen Beamten 26 fl. 40 kr. von der Geistlichkeit des Bezirkes 13 „ 19 „ von den Honoratioren des Bezirkes 11 „ 31 „

zusammen . . . 51 fl. 30 kr.

welche nach der von der genannten Bezirksoberkeit beigelegten Bezeichnung: „für unsere in Italien kämpfende Armee mit besonderer Berücksichtigung unseres vaterländischen Regiments Nr. 17“ bestimmt wurden, dem Militär-Commando übergeben.

Indem man unter Einem diese patriotischen Gaben an das hohe Armeecorps-Commando zu Verona einsendet, um selbe nach ihrer Widmung zu verwenden, entlediget man sich zugleich der angenehmen Pflicht, hiesfür im Namen des Militärs den verbindlichsten Dank auszusprechen.

K. K. Militär-Ober-Commando. Laibach am 14. Juli 1848.

### Herzogthum Kärnten.

Die „Klagenfurter Zeitung“ vom 17. Juli meldet aus Klagenfurt, eodem dato: Heute Vormittag wurde der provisorische kärntnerische Landtag eröffnet. Er hält seine Sitzungen im kleinen Landhause. Es wurde beantragt, daß statt des sonst üblichen Alterspräsidenten der bisherige Vorsitzende des verstärkten ständischen Ausschusses, Freiherr v. Pongö, den Vorsitz auch in dieser Versammlung bis zur definitiven Wahl eines Präsidenten führen solle, was auch durch Aufstehen von Seiten angenommen wurde. Hierauf ging die Versammlung in Comités zur Prüfung der Wahlen auseinander. Die Nachmittagsitzung wurde auf 4 Uhr festgesetzt.

Klagenfurt, 17. Juli Ein aus Oberveßlach von dem dortigen Herrn Bezirkscommissär Preschl eingelangtes Schreiben vom 13. Juli meldet, daß an diesem Tage die Wassergefahr wieder drohte, indem der Wasserstand fast noch höher war, als am 1. Juli, daß aber der Ort Oberveßlach fast ohne allen Schaden diesmal davongekommen, indem der gefährlichste Augenblick erst mit Tagesanbruch eintraf, wo es dann der angestrengtesten Mühe gelang, das Wasser einigermaßen in seiner bereits vielgereinigten Rinnsstätte zu erhalten. Der Malnigbach, heißt es ferner, ist furchtbar hoch und hat viele Grundstücke beschädigt, die Gratschacher Gewässer sind unpassierbar, der Reuch-

bach reißt Alles nieder; mit Angst und Sorgen denkt man auf die kommende Nacht. Mit Bewunderung wird ferner des Muthes und der Entschlossenheit der braven Oberveßlacher erwähnt. — Nachrichten aus Greisenburg vom gleichen Tage melden, daß auch dieser Marktflecken noch fortwährend in Wassergefahr schwebt. Die auf dem Berge ober Dellach gelegene Ortschaft Draßnik hat furchtbar gelitten, und es ist der Verlust von mehreren Menschenleben zu beklagen. Ueber Dellach hinaus gegen Tirol zu hat sich die Wassergefahr nicht erstreckt. Der Schaden, den diese Elementarereignisse im ganzen Lande verursacht, wächst nachgerade zu Summen an, die wir selbst nicht annäherungsweise zu bestimmen wagen. Um nur die Noth des Augenblicks zu mildern, ist eine große, schleunige Hülfeleistung vonnöthen.

### W i e n.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 17. Juli berichtet, wie folgt: Eingelangten Nachrichten aus Frankfurt zufolge, welche alle von dem großen Enthusiasmus sprechen, mit welchem Se. kais. Hoheit, der Erzherzog Stellvertreter, dort als Reichsverweser empfangen wurde, ist Se. kais. Hoheit Samstag den 15. d. Mittags von Frankfurt abgereist und dürfte heute Nachmittag in Linz eingetroffen seyn, wo ein Extradampfsboot für die weitere Fahrt nach Wien ihn erwartet. Se. kais. Hoheit würde also im Laufe des morgigen Vormittags sich bereits in Wien befinden. Jedenfalls muß aber die mit seiner Ankunft in Verbindung gebrachte feierliche Eröffnung des Reichstages auf wenige Tage verschoben werden, da im Schooße des Reichstages selbst noch nicht hinlänglich alle Vorbereitungen getroffen sind, um laut §. 6 der provisorischen Geschäftsordnung sich zu constituiren und Se. Majestät oder dessen Stellvertreter zur feierlichen Eröffnung einladen zu können.

### S t e i e r m a r k.

Das „Grazher politische Abendblatt“ v. 13. Juli berichtet: Jüngst wurden aus dem Lannacher Conscriptiions-Gebiete 30 Rekruten für die Linie nach Graz gestellt; hievon fand man 23 einzureihen. Die übrigen 7 ließen sich beim Freicorps für Italien anwerben. Als alle diese wackeren Leute auf blumenbekränzten Wagen in Graz einfuhren, riefen sie einstimmig: „Unser Kaiser soll leben!“ Bauern-Familien sollen, wie wir von Dorenzeugen erfuhren, die größte Sympathie für die österreichische Sache in Italien beweisen, und sich äußern, daß ihre Söhne nichts Besseres thun könnten, als die Italiener zu Paaren zu treiben. Wenn es gegen die Italiener geht oder gegen die Russen — so sagen sie — wollen wir schon das Unserige thun.

Obiges Blatt gibt noch folgenden Bericht aus Marburg. Dem Vernehmen nach erhielt der als loyal bekannte Kreishauptmann in Marburg eine Kagenmusik, weil er mehrere dortige Bürgersöhne (die zwar Glieder der Nationalgarde, aber sonst nicht militärfrei waren) von der Abstellung zum Militär nicht loszählen wollte. Ueber Anregung des gesinnungstüchtigen Doctor D. . . wurde dem Kreishauptmann eine Adresse übergeben, in welcher die Mißbilligung dieser Demonstration ausgedrückt war. Des andern Morgens beim Erwachen fand Doctor D. . . einen Zopf an der Gassenfronte seines Hauses hängen, der vom ersten Stocke bis zur Erde reichte, worüber er sogleich mittelst Straßenplacat bekannt machen ließ, daß in seiner Wohnung ein Niesenzopf um 6 kr. zu sehen und der Ertrag für die in Folge einer Kagenmusik verwaisten Kinder des Redacteurs v. Frankenstein bestimmt sey. In Kürze waren bei 10 fl. eingeflossen und es wird sonach diese glückliche Idee den armen Waisen sicher nicht unwillkommen seyn.

### Oesterreichisches Küstenland.

Görz, 13. Juli. (Der Reichsverweser). Herrlich flattert das Symbol deutscher Einheit, Freiheit und Macht, das Banner der großen, zu einer neuen Zukunft erwachenden Germania mit seinem sinnigen Farbenschmuck von den altergrauen, mit Epheu bekränzten Schloßbasteien unserer hocherfreuten Stadt.

Bedeutungsvoll beantwortete der Himmel während der Hochamtsfeier des heutigen Morgens die Salven unserer Nationalgarde mit dem beifälligen Echo seines Donners, ohne jedoch das schöne Fest auch nur mit einem einzigen Tropfen zu stören. Görz, das biedere deutschgesinnte Görz, mit seiner italienisch muntern, aber Geseß und Ordnung ehrenden Einwohnerschaft, deren untadelhaftes Betragen das beste Zeugniß für ihre constitutionelle Reife und Mündigkeit gibt, nahm mit um so größerem Entzücken die frohe Kunde von der Ernennung Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Johann, zum Reichsverweser von Deutschland auf, als der Gefeierte einige Male während seines Aufenthaltes die hiesige agrarische Gesellschaft mit seiner Gegenwart beehrte, so daß alle Mitglieder derselben Gelegenheit hatten, seine erhabenen, Liebe und Ehrfurcht einflößenden Eigenschaften in unmittelbarer Nähe kennen zu lernen. Möge der hochverehrte Fürst die höchst schwierige Aufgabe, zu der ihn das Vertrauen einer so großen Nation berief, auf eine befriedigende Art lösen! So sehr man auch einerseits von seinem durchdringenden Verstande, seiner tiefgreifenden, umfassenden Einsicht, seinem encyclopädischen Kenntnißreichtum, so wie anderseits von seinem edlen, menschenfreundlichen Herzen, seiner strengen Gerechtigkeitsliebe, seinem Eifer, alles Gute und Nützliche zu fördern, überzeugt seyn mag, so kann man sich doch nicht ganz der bangen Besorgniß entziehen, daß Johann, der bis zu seinem Greisenalter an die Behaglichkeit eines anspruchslosen Privatlebens gewohnt war, worin er trotz seinem leidenschaftlichen Hange zu gemeinnütziger Thätigkeit doch das Maß seiner Anstrengung in seiner Gewalt behielt, nicht unter dem Drucke gehäufte, vermehrte, gebieterisch dringender Geschäfte bald ermüden könnte. Wenn das Regieren stets eine schwere Kunst war, so gehört in unserer überflutheten Zeit, wo sich jeder unbärtige Junge befähigt und berechtigt glaubt, erfahrenen Boosfen das Steuer aus den Händen zu reißen, eine beinahe übermenschliche Weisheit, Kraft und Ausdauer dazu, um alle gährenden, chaotischen Stoffe, die sich bis in ihre letzten Atome zu scheiden und aufzulösen drohen, zu einer neuen, haltbaren Schöpfung zu einigen. Deutschland! das kleine aber ehrenfeste Görz reicht dir seine makellose Bruderhand. Möchten sich an deinen Söhnen die Symbole deiner drei Farben erweisen! So wie Schwarz Licht und Wärme aufsaugt, so mögen sich auch die Einsichten und Gefühle derselben zu dem einzig männlich ernstesten Gedanken deiner Einheit verschmelzen. Nur dann wird dir aus dem Purpuroth der Freiheit das Sonnengold der Macht, des Ruhms und Reichthums glänzen.

### B ö h m e n.

Die „Abd. zur Wien. Btg.“ vom 13. Juli meldet aus Prag v. 10. Juli. Der Mensch gewöhnt sich am Ende an alles. Der Belagerungszustand, der in den ersten Tagen uns gänzlich niederdrückte, ist uns schon zur Gewohnheit geworden, und Einzelne fangen schon an, das große Feldlager, das der Kleinfeste eine nie gekannte Lebendigkeit verleiht, als einen sehr interessanten Ausflug zu betrachten.

Der Anblick, den die sogenannte Marienschanze gewährt, ist wirklich malerisch; Hunderte von großen Zelten, in denen die Soldaten singend und lachend ihre Pfeife rauchen, eine große Anzahl Pferde mitten dazwischen, dann das Heer der improvisirten Marktentenderinnen, endlich der Leierkasten und der Dubelsack, die schnurrigsten Weisen spielend — ist das nicht abentheuerlich genug? — Dem denkenden Menschen gibt dieß Stoff zu ernstesten Reflexionen. Bitterer Ernst und leichter Scherz so nahe beisammen. —

Mit unsern Pressverhältnissen sieht es ganz sonderbar aus und es gehört ein sehr durchdringender Verstand dazu, um sich da zurecht zu finden. Das provisorische Pressgeseß war in Prag bis gestern noch nicht publicirt. Schon vor einigen Tagen aber schrieb Graf Leo Thun ans Ministerium, „die Presse unterliege keinen andern Beschränkungen, als denen des provisorischen Pressgeseßes.“ Wie läßt sich das erklä-

ren? — Wie kommt aber vorgestern Nachts eine Abtheilung Militär und verhaftet im Namen des Platz-Commando's den Redacteur der Narodni Nowiny Pawliczek wegen eines Preßvergehens? — Graf Leo Thun scheint aber endlich seinen Fehler eingesehen zu haben und hat in der gestrigen Zeitung endlich das prov. Preßgesetz veröffentlicht.

Es ist also zu erwarten, daß endlich die Preßzustände hier geordnet werden. Der ernannte Staatsanwalt, Dr. Ambros (oder wie er sich jetzt nennt: Ambrosch) dürfte hier eine sehr schwierige Stellung haben; nur ist zu erwarten, daß er, da er selbst ein sehr tüchtiger Schriftsteller ist, sein Amt mit Milde verwalten wird. — Diese Woche ist nach langen Ferien das Prager Theater eröffnet worden. Ein sonderbarer Zufall wollte es, daß für den 2. Juni, dem ersten Tage unserer Revolution, zu Ehren der slavischen Gäste ein neues Schauspiel unter dem Titel „Der Premysliden Ende“ angekündigt war. Eröffnet wurde das Theater mit Figaro's Hochzeit.

### Croatien.

In der „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 16. Juli lesen wir aus Agram vom 11. d. M.: In der croatischen Landtags-Sitzung vom 8. d. beschäftigte man sich anfänglich mit der Geldfrage für den Fall eines Krieges mit Ungarn, nachdem früher der gedrückte Zustand der slovakischen Bevölkerung in Ungarn von einem slovakischen Geistlichen eindringend geschildert worden war. Es wurde eine sehr mäßige, obschon außerordentliche Steuerauslage, und außerdem eine Anleihe von Einer Million Silbergulden beschlossen. Man ersieht aus dieser Biffer, daß die hierländigen Vorkehrungen nur defensiver Natur sind. In derselben Sitzung erwähnte man auch der hunderttausend Croaten, die in Ungarn leben, aus deren Mitte große Männer, wie Briny, Jurasic, berühmt von den Schlachten bei Saja, Mohacs, Sziget hervorgegangen. Für Croatien und Slavonien wurde der Salzpreis in den Seehäfen um 1 Gulden vom Centner vermindert.

Es wurde in Agram dem alsbaldigen Schlusse des Landtages und der Abreise des Banus nach Slavonien entgegengesehen. Fünfzehn Deputirte sollten dessen Rückkehr in Agram erwarten, und ihn dann nach Wien begleiten.

Ueber die Art der Regelung der Urbarial-Verhältnisse war große Meinungsverschiedenheit bemerkbar; eben so über den Constitutions-Entwurf. Hierüber sowohl, als über die Gränzverhältnisse wird Näheres in unseren nächsten Correspondenz-Artikeln folgen.

Die üble Stimmung, welche das kaiserliche Manifest aus Innsbruck hierlandes hervorgebracht hatte, ist durch die Ankunft des Banus und durch das an ihn gelangte Handbillet Sr. kaiserl. Hoheit, des Reichsverwesers, zur Einsendung der Vergleichs-Vorschläge gänzlich begütigt, und neue Aussicht zum Gelingen eines Uebereinkommens mit Ungarn gegeben worden. Am 9. Nachts brachte man dem Banus einen glänzenden Fackelzug mit Serenade. Er sollte Tags darauf nach Slavonien abgehen.

In der Banat-Gränze ist alles ruhig, nirgends die geringste Aufregung. Alles geht den gewöhnlichen Gang. Man sieht einer der reichsten Ernten entgegen, die es seit Menschengedenken gegeben.

In dem benachbarten Türkisch-Croatien und Bosnien soll ein kaiserlicher Ferman verkündigt worden seyn, welcher auf die Verletzung unserer Gränze oder auf einen sonstigen Friedensbruch die Todesstrafe des Geißelstüßens setzt. Es soll allen türkischen Unterthanen streng eingebunden seyn, selbst jede Klage gegen dießseitige Bewohner ruhen zu lassen, bis hieswärts die Verhältnisse sich vollends geordnet haben. Die gänzliche Sicherheit und Ruhe am Militär-Gränz-Gordon steht mit dieser Nachricht im Einklang.

Nach Berichten aus Agram vom 14. d. ist der Banus nach Eingang eines Couriers aus Slavonien eiligst dorthin abgereist. Die Kämpfe der Ungarn an der Gränze Croatiens dauern fort, deßhalb von allen Seiten Gränz-Truppen gegen Agram ziehen.

### Lombard. - Venetianisches Königreich.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 13. Juli bringt folgenden Privatbericht: Nach den heutigen Nachrichten aus dem Hauptquartier des F. M. Grafen Radetzky vom 9. d. befand sich derselbe damals in Verona. Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden operirt, nach Berichten aus Treviso vom 11., unaufhaltsam vorwärts. Er hat eine Brücke über die Etzsch geschlagen, mit seinen Truppen diesen Fluß passiert und die Communication zwischen Verona und Mantua gänzlich hergestellt. Seine Truppen sind bis in die Gegend von Villafrauca vorgerückt. Die Einwohner haben unsere Truppen ohne Widerstand empfangen und seine Operationen sind überall mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt. Carl Albert hielt sich noch in seinen Verschanzungen von St. Lucia bis Castelnovo. Allein die Desertion, nicht nur unter den Mailändern, sondern seiner eigenen Truppen, nimmt überhand. Die Mißstimmung in Ober-Italien über diesen treulosen Verräther ist steigend und in dieser Crisis hat sich das durch seine Hilfsschaaren in der Stadt hart bedrängte Venedig zu einem Anschluß an Sardinien entschlossen! Es ist klar, daß das Militär jetzt in Venedig alle Parteien beherrscht. Im Nordwesten sind unter den Bauern bei Annäherung unserer Truppen Unruhen ausgebrochen. (Wodurch also unsere Correspondenz-Nachricht aus Mantua, die wir schon in Nr. 98 gebracht haben, sich bestätigt.) Die römischen Crociati sind auch dort unsere treuesten Allirten. Sie erbittern das Landvolk überall durch Raub und Plünderung. — Aus Triest wird vom 11. d. nichts Neues gemeldet.

### Deutschland.

Frankfurt, 12. Juli. (Feierlicher Einzug und Empfang des Reichsverwesers.) Der feierliche Einzug des Reichsverwesers in unsere alte Freistadt erfolgte gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr. Schon von 8 Uhr Vormittags an waren die Straßen von Harrenden angefüllt, und weithin gegen Hanau war ein nicht geringer Theil der Bevölkerung dem sehnachtsvoll Erwarteten entgegen gezogen. Bis zur Gränze des Stadtbereiches auf dieser Seite waren die Innungen, Zünfte, Vereine u. mit ihren Fahnen und Sinnbildern aufgestellt. Am Allerheiligenthor hatte sich, wie hervorgezaubert, in wenigen Stunden eine mit Laubgewinden, Blumenkränzen und Fahnen gezierte Ehrenpforte erhoben, an der man die Inschrift las: „Die freie Stadt Frankfurt dem deutschen Reichsverweser.“ Auf das von den auf dem Röderberg aufgestellten Geschützen gegebene Zeichen der Näherung des Erzherzogs brach die Bürgerreiterei zu dessen Empfang auf. Durch eine zahlreiche Deputation der Bürgerschaft eben so herzlich als feierlich begrüßt, beantwortete der biedere Bürgerfreund die Anrede des Hrn. Dr. Barrentrapp des jüngern, in bündiger, bestimmter Weise. Der mit 6 Pferden bespannte Wagen, in welchem der Reichsverweser saß, fuhr nun langsam durch die lange, durch unbewaffnete Bürger und Bürgerwehr von Stadt und Land, wie von den Zünften, Innungen, Gesellschaften, Vereinen u. gebildete Reihe, welche auf der Zeil, in der Nähe des vorausbestimmten Absteigquartiers, durch das Frankfurter Linienmilitär geschlossen wurde. Hinter dieser unabsehbaren Reihe drängten sich Tausende; andere Tausende füllten die mit Blumen, Laubwerk, Teppichen und Fahnen festlich geschmückten Häuser, von denen zum Theil die Dächer selbst mit Menschen bedeckt waren. Ein vieltausendstimmiges Willkommen und Begehoch schallte dem Ersehnten entgegen; zahllose weiße Tücher wehten, Blumen wurden gestreut, eine eben so feierliche als frohe Stimmung erfüllte alle Gemüther, während die Geschütze dröhnten, das Geläute aller Glocken erschallte und zahlreiche Musikcorps die endlosen Jubelrufe in imposanter Weise begleiteten. Am Eingange des bereiteten Absteigquartiers im „Russischen Hofe“ wurde der ehrwürdige, von so einmüthigen Beweisen des Vertrauens und der auf ihm beruhenden Hoffnungen sichtbar tiefergriffene Reichsverweser von Deputationen der deutschen National-Versammlung und des Senats der freien Stadt Frankfurt ehrfurchtsvoll empfangen. Der Präsident des erstern, Hr. v. Sager, begrüßte den Erzherzog mit folgenden Worten:

„Durchlauchtigster Erzherzog Reichsverweser!

Die National-Versammlung hat mich beauftragt, in ihrem Namen an der Spitze dieser Deputation Euer kaiserliche Hoheit bei Ihrer Ankunft ehrerbietig zu begrüßen. Dem allgemeinen Dankgefühl darf ich Worte leihen, das sich kundgegeben hat bei dem von Ew. kaiserl. Hoheit in so erwünschter Weise schnell gefaßten Entschlus: die provisorische Centralgewalt über Deutschland, die Eurer kaiserlichen Hoheit gesetzlich übertragen worden ist, sofort übernehmen zu wollen. Ganz Deutschland vereinigt sich in diesem Dankgefühl und sieht in der hochherzigen Entschließung Eurer kaiserlichen Hoheit, der die Ausführung unmittelbar folgt, die Bürgschaft einer glücklichen, einer glorreichen Zukunft. Wir dürfen voraussetzen, daß es in der Absicht Ew. kaiserlichen Hoheit liegt, in der National-Versammlung zu erscheinen, um dort mittelst feierlichen Actes die hohe Würde eines Reichsverwesers förmlich anzutreten. Es liegt mit in dem Zwecke unserer Sendung, daß wir Ew. kais. Hoheit Wünsche in dieser Hinsicht ehrerbietig entgegennehmen.“

Hierauf entgegnete der Reichsverweser:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Empfang. Als ich die Nachricht von der Wahl des deutschen Volkes bekam, war ich erstaunt, daß mein großes Vaterland, das große Deutschland, in meinen alten Tagen an mich einfachen Mann gedacht hatte. Es gibt Anforderungen an den Menschen, bei welchen er nicht schwanken darf, in welchen Tagen und in was immer für Verhältnissen er sich befinden mag. Wenn das Vaterland ruft, so ist es Pflicht, seine letzte Kraft seine letzten Jahre demselben zu weihen. Dieß hat mich bewogen, Ihren Ruf anzunehmen, um mit Ihnen, als Brüder, das große heilige Werk zu vollenden. Da habt Ihr mich; ich gehöre zu Euch.“

Bei diesen letzten Worten trat der Reichsverweser in die Mitte der im Halbkreise vor ihm stehenden Deputation.

Bald nachher zeigte sich der Erzherzog Johann auf dem Balcon des Hauses, winkte der sich drängenden Menge freundlich zu, und sprach zu ihr: „Meinen Gruß den Bewohnern Frankfurts! Auf den Ruf der deutschen Nationalversammlung bin ich hierher gekommen, um mit diesen deutschen Männern (den Abgeordneten aller Gauen Deutschlands) für des großen deutschen Vaterlandes Gemeinwohl zu wirken. Mit vereinten Kräften werden wir, ich bin dessen versichert, das große Ziel erreichen. Es lebe Deutschland, es lebe Frankfurt, hoch!“ Der einstimmige Jubelruf der Bürger, welcher auf diese schöne Verheißung folgte, beweist, wie tief die hiesige Bevölkerung von der Bedeutung der großen Ereignisse, welche sich in ihren Mauern drängen, erfüllt und durchdrungen ist.

### Serbien.

Belgrad, 30. Juni. An alle Serben, die vor einiger Zeit nach Ungarn sich begeben haben, ist von Seite der Regierung der Befehl wiederholt ergangen, binnen zehn Tagen, bei Todesstrafe und Verlust ihres Vermögens, in die Heimath zurückzufahren. Der Fürst mit seiner hohen Familie befindet sich noch im Innern des Landes, in der Stadt Gragujewaz. Ein Courier brachte gestern die Nachricht, daß in Bosnien eine blutige Revolution ausgebrochen ist. Mehrere Familien sind nach Serbien geflüchtet, welche ihr Hab und Gut in Bosnien verlassen haben.

### W i t t e.

Ueber Aufruf des Herrn Preschl, in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 83 vom 11. d. M., sind bereits einige kleine Beiträge für die durch Wasser verunglückten Bewohner von Obervellach in Kärnten bei dem Gefertigten eingegangen. Sollten sich noch einige edle Menschenfreunde bewegen fühlen, für die Obervellacher beizusteuern, so wollen sie bedenken, daß Jener doppelt gibt, der schnell gibt, und die Beiträge gefälligst an den Gefertigten gelangen lassen, der nächster Tage das Eingegangene an seine Bestimmung einzusenden und in dieser Zeitung auszuweisen gedenkt.

Leopold Kordesch.

Klagenfurterstraße Nr. 67, Sattler  
Schlaffer'sches Haus.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 15. Juli 1848.

|                                       | zu    | pCt. | (in G.M.)             | Mittelpreis |
|---------------------------------------|-------|------|-----------------------|-------------|
| Staatsschuldverschreib.               | 5     |      |                       | 74 3/4      |
| detto                                 | 3     |      |                       | 46          |
| detto                                 | 2 1/2 |      |                       | 50          |
| Obligat. der allgem. und Ungar.       | 3     |      |                       | —           |
| Hoffammer, der ältern Dom-            | 2 1/2 |      |                       | 50          |
| bardischen Schulden, der in           | 2 1/4 |      |                       | —           |
| Florenz und Genua aufge-              | 2     |      |                       | —           |
| nommenen Anlehen                      | 3 1/4 |      |                       | —           |
| Bank-Actien pr. Stück 1107 in G. M.   |       |      |                       |             |
| Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn |       |      |                       |             |
| zu 1000 fl. G. M.                     |       |      | 1062 1/2 fl. in G. M. |             |
| Actien der österr. Donau-Dampfschiff- |       |      |                       |             |
| fahrt zu 500 fl. G. M.                |       |      | 480 fl. in G. M.      |             |

## Vermischte Verlautbarungen.

3. 1248. (1) Nr. 80.

### Concurs-Ausschreibung.

Zur Wiederbesetzung der durch die Beförderung des hierortigen Gymnasial-Adjuncten, Herrn Johann Dreschegg, zum Humanitätsprofessor auf dem k. k. Gymnasium zu Winkovce erledigten Gymnasial-Adjuncten-Stelle hier, mit dem jährlichen systemisirten Gehalte pr. 300 fl., wird der Concurs bis 15. Sept. d. J. ausgeschrieben. Diejenigen, welche um die Verleihung dieses Dienstpostens bitten wollen, haben sich in ihren gehörig documentirten, unmittelbar an dieses k. k. akademische Gymnasium zu richtenden Gesuchen über ihre zurückgelegten Studien, ihre Moralität und vollkommene Kenntniß der krainischen Sprache, so wie auch über ihre bisherige Beschäftigung und etwaige Dienstleistung genau auszuweisen. Die Dauer der gedachten Adjuncten-Stelle ist für Jene, welche Grammatical-Professoren werden wollen, auf zwei, für Jene dagegen, welche ein Lehramt der Humanitäts-Classen zu erhalten wünschen, auf vier Jahre festgesetzt. — K. K. Gymnasial-Präfectur Laibach den 18. Juli 1848.

3. 1259. (1) Nr. 1362.

### Edict.

Alle jene, welche bei dem Verlasse nach dem verstorbenen Andreas Gruben, Krämer und Realitätenbesitzer von Kott, einen Rechtsanspruch zu stellen vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Forderungen bei der auf den 1. August d. J. früh um 9 Uhr hierorts angeordneten Tagssatzung so gewiß anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die im §. 814 a. G. D. vorgesehenen Folgen selbst beizumessen haben werden.

K. K. Bezirksgericht Auersperg den 3. Juli 1848.

3. 1238. (1) Nr. 2470.

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey in der Executionssache des Hrn. Johann Bapt. Globoschnig von Neustadt, gegen Frau Johanna Arlt, Glasfabrikshaberin zu Dolich, wegen schuldiger 3133 fl. 4 kr. sammt Zinsen, Klags- und Executionskosten, in die executive Veräußerung der Eigenthumsrechte auf die zu den, zur Herrschaft Rupertsdorf sub Urb. Nr. 80, 84 und 96 dienstbaren Subgründen gehörigen Gestrüppsantheile, »Shishkes« genannt, in Dolich, dann der darauf stehenden Glasfabrik sammt Nebengebäuden und fundus instructus, in einem Gesamtschätzungswerthe pr. 678 fl. 27 kr. gewilliget, und es seyen zu diesem Ende drei Feilbietungstermine, und zwar der erste auf den 8. Juni d. J., der zweite auf den 8. Juli, und der dritte auf den 8. August d. J., jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Amtskanzlei dieses k. k. Bezirksgerichtes mit dem Beisatze anberaumt worden, daß die in Execution gezogenen Eigenthumsrechte, Fabriksgebäude und der fundus instructus bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber allenfalls auch unter demselben an den Meistbietenden werden hintangegeben werden.

Die Kauflustigen werden mit dem Beisatze zu dieser Licitation eingeladen, daß das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und die Grundbuchs-auszüge bei diesem Gerichte und bei dem hierortigen Gerichtsadvocaten Herrn Dr. Rosina eingesehen werden können.

K. K. Bezirksgericht Neustadt am 7. April 1848

Anmerkung. Auch bei der zweiten Feilbietungstagssatzung ist kein Kauflustiger erschienen, daher zur dritten Feilbietung am 8. August d. J. geschritten wird.

3. 1236. (1) Nr. 1240.

### Edict.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte zu Wartenberg wird der unbekannt wo befindlichen Gertraud Roschischka, Margareth, Gertraud und Ursula Pirz, dann Anton Beneditschitsch und deren gleichfalls unbekannter Rechtsnachfolger kund gemacht: Es habe wider dieselben Georg Marab von Podkraj hieramts die Klage auf Verjähr- und Erlöschenerklärung der Rechte aus dem an der Hube sub Urb. Nr. 217, der Herrschaft Gallenberg dienstbar, intabulirten Heirathsvertrage vom 6. November 1790, und der Vergleichsurkunde vom 3. October 1797 eingebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagssatzung auf den 20. October l. J., früh um 9 Uhr vor diesem Gerichte angeordnet worden ist.

Da der Aufenthalt der Beklagten diesem Gerichte unbekannt ist, und sich dieselben vielleicht außer den k. k. Erbstaaten befinden, so hat man ihnen auf ihre Gefahr und Kosten den Jacob Zermann von Podkraj als Curator aufgestellt, mit welchem die vorliegende Rechtsache nach den bestehenden Gesetzen ausgetragen werden wird.

Hievon werden die Beklagten zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, damit sie bei der Tagssatzung selbst erscheinen, oder dem aufgestellten Curator die nöthigen Rechtsbehelfe an die Hand geben, oder sich einen andern Sachwalter wählen und diesem Gerichte namhaft machen können.

K. K. Bezirksgericht zu Wartenberg am 1. Juli 1848.

3. 1234 (1)

### Hornvieh = Licitation.

Die Herrschaft Rann, im Gailier Kreise, wird am 10. August d. J., als am Vorenzitage, 56 Stücke Hornvieh, von der großen Märzthaler Race, licitando verkaufen. Darunter sind junge Stiere, Zug- und Mastochsen, Zucht- und Mastkühe, schöne Kalben, dann 2- bis 3-jährige Kühe- und Ochsenkälber, zur schönsten Nachzucht geeignet. Kauflustige werden hiemit höflichst eingeladen.

Herrschaft Rann am 14. Juli 1848.

3. 1246. (1)

### Steinkohlen = Bergwerks-Verkauf.

Dieser, aus freier Hand zum Verkauf aus-gebotene Steinkohlenbau befindet sich in der Untersteiermark, eine Stunde von der Kreisstadt Gaili und dem dortigen Eisenbahnhofe entfernt, besteht dormalen aus 6 Grubenlehen im gesetzlichen Feldmaße und einer Muthung. Die zum Theile aufgeschlossenen Kohlenlöcher sind von bedeutender Mächtigkeit, die Ausbeute sehr gute, reine, glänzend schwarze Braunkohle. Kauflusthaber wollen sich mündlich oder schriftlich, bezüglich des billigen Preises und der Zahlungsbedingungen, an den unterzeichneten Eigenthümer verwenden, welcher in Gaili im Hause des Handelsmannes, Hrn. Daniel Ranusch, Haus-Nr. 84 in der Gragergasse, wohnt.

Gaili den 15. Juli 1848.

Ignaz Ronach,  
Gewerk.

3. 1263. (1)

### Wohnung zu vermieten.

In dem von Grund auf renovirten Hause Nr. 154, am alten Markt, sind für die kommende Michaelizeit sämtliche, zu ebener Erde befindlichen Localitäten zu vermieten, als: auf die Gasse, bestehend aus einem großen Wohnzimmer, einem kleinen Gewölbe, einer großen Küche, Keller und Holzlege; auf die Wasserseite: bestehend aus 2 Zimmern mit Küche und Holzlege; im zweiten Stocke auf die Wasserseite: bestehend aus einem Vor- und 2 großen Wohnzimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege und Dachkammer.

Bemerkt wird, daß die Wohnung im zweiten Stock auch sogleich bezogen werden kann, und daß auf Verlangen die ebenerdigen Zimmer durch Ausbrechung von Thüren zu Gewölben und Magazinen eingerichtet werden können.

Das Nähere erfragt man bei dem gefertigten Hauseigenthümer, oder aber am alten Markte Nr. 152, im zweiten Stock auf der Wasserseite.

Richard Janeschitz, Verwalter in Glödnig.

3. 1243. (1)

### Anzeige.

Ein Morastantheil in der Illouza, bestehend in circa 11 1/2 Joch sehr gut cultivirtem Ackerland und Wiesgrund, mit zwei großen Doppelharpsen, dann ein Meierhof in der Carlstädter Vorstadt, sammt dazu gehörigen Grundparzellen, werden zusammen oder einzeln aus freier Hand verkauft.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Eigenthümerin in ihrem Hause Nr. 235, am Hauptplatze.

3. 1249. (1)

### Annonce.

Es ist ein Capital mit 1200 fl. gegen 5perc. Verzinsung und pupillarmäßige Sicherheit sogleich auszuleihen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Burger.

3. 1256. (1)

### Anzeige.

Bei dem Gute Habbach befinden sich 250 Klafter buchenes Brennholz in Scheitern von 25 Zoll Länge, vor dem Schlosse aufgeschichtet, zum Verkaufe bereit. Die Beliebetragenden können es zu jeder Stunde in Augenschein nehmen, und sich des Weitern bei dem Verwaltungsamte erkundigen.

Gut Habbach am 17. Juli 1848.

3. 1233. (2)

Auf der Polana = Vorstadt Nr. 29, im Gasthause „zum neuen Bräuhause“, ist ein Clavier mit 5 1/2 Octaven stündlich zu verkaufen.

3. 1222. (3)

Auf der Polana Nr. 10 ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, nebst Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege, gleich oder auf Michaeli in Miete zu vergeben.

Liebhaber belieben wegen des Nähern im 1. Stocke sich anzufragen.

### Bei

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Die Johanner, oder die Einnahme von Rhodus durch Soliman. Charakter- und Heldengemälde aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Regensburg 1848. 45 kr. G. M.

Werfer, Lebensbilder aus dem Volke und für das Volk. Tübingen 1818. 45 kr.

Alte und neue Volkslieder, Mit Bildern und Singweisen. Leipzig. 30 kr.

Erdmannsdorf, G. A., Der Feldzug von 1797 in Italien. Magdeburg 1817. 3 fl. 45 kr.